

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli, ev.-freikirchl.

23. Februar 2020

## Wenn der Bräutigam fehlt

Mk 2, 18-20

*Sie glaubten, sie seien für Grosses vorherbestimmt, ebenso wie viele von Ihnen. Aus ihren Augen spricht die Hoffnung, ebenso wie aus Ihren. Haben Sie gewartet, bis es zu spät war, um aus ihrem Leben auch nur einen Jota dessen wahrwerden zu lassen, wozu sie fähig waren? Denn sehen Sie, Gentlemen, diese Jungs dienen jetzt den Narzissen als Dünger. Aber wenn Sie ganz dicht herantreten, flüstern sie Ihnen ihr Vermächtnis zu. Treten Sie näher, hören Sie hin, hören Sie: Caaaaarpe! Hören Sie's? Caaaaaarpe! Caaarpe Dieeeem! Nutzet den Tag, Jungs! Macht etwas Aussergewöhnliches aus eurem Leben!*

Liebe Hörerin, lieber Hörer, können Sie sich an diese Szene erinnern? Sie stammt aus dem Film «Der Club der toten Dichter», der vor dreissig Jahren in unseren Kinos lief. In der besagten Szene lässt Robin Williams in der Rolle des unkonventionellen Englischlehrers John Keating seine Schüler an die schwarzweissen Klassenfotos früherer Generationen herantreten, die vergilbt in den Korridorvitrinen hängen. Die Schüler sollen hören, was sie ihnen zu sagen haben - jene Generationen, die ihr ganzes Leben für die Zukunft geschuftet und darüber vergessen hatten, den Moment zu pflücken, das Leben, das Heute auszuschöpfen. Carpe Diem! Geniesst den Tag! Nutzt ihn, Jungs, macht es besser als wir!

Es war einer der ersten anspruchsvolleren Spielfilme, den ich als Teenager gesehen habe, und offensichtlich traf dieses «Carpe Diem» den Nerv der Zeit und tut es bis heute: Das Leben findet jetzt statt. Lasst es uns in vollen Zügen auskosten! Nicht vor lauter Sicht auf das Morgen das Hier und Heute verpassen. Nicht vor lauter Arbeit für eine vage Zukunft die Gegenwart opfern. «Es isch hiä, es isch jetzt.»

Ins gleiche Horn wie diese Filmszene stösst auch eine Szene aus dem Leben von Jesus. Auch er war dafür bekannt, sich und seinen Mitmenschen nicht so strikte asketische Regeln aufzuerlegen, wie andere religiöse Gruppierungen es

taten. Diese hatten offensichtlich Mühe mit seiner fröhlichen, feiernden Art, beschimpften ihn deshalb als «Fresser und Säufer». Das Markusevangelium erzählt dazu folgende Episode:

*Einmal, als die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten, kamen einige Leute zu Jesus und sagten: »Die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer fasten; warum fasten dann deine Jünger nicht?« Jesus gab ihnen zur Antwort: »Können etwa bei einer Hochzeit die Gäste fasten, während der Bräutigam noch bei ihnen ist? Solange sie den Bräutigam bei sich haben, können sie doch nicht fasten!*

Jesus war gegenüber seinen Zeitgenossen provokativ anders, als man es von einem ernsthaft Gläubigen erwartet hätte. Seine Botschaft war denn auch, dass das Reich Gottes – und dieses ähnelt laut der Bibel stimmungsmässig einem fröhlichen Hochzeitsfest – schon angefangen habe. Symbolisch dafür hat er an einer Hochzeitsfeier hochkarätigen Wein geliefert und damit ausgedrückt: Der Himmel ist nicht nur ein Traum der fernen Zukunft. «Es isch hiä, es isch jetzt.» Überall, wo Gerechtigkeit, Versöhnung und Freiheit Realität werden, soll gefeiert werden. Als der verlorene Sohn im Gleichnis nach Hause zurückkehrt und sich mit seinem Vater versöhnt, lässt dieser spontan ein rauschendes Freudenfest veranstalten. Wenn das mal nicht «Carpe Diem» ist.

Ich – und mit mir viele meiner Generation – hören solche Dinge gern. Das Leben, ein Fest! Und deshalb wären wir froh, wenn dies die ganze Wahrheit, die ganze Antwort von Jesus auf die Frage nach dem Fasten wäre. Doch das ist sie nicht. Jesus fügt nämlich noch an: *Es kommt allerdings eine Zeit, wo ihnen der Bräutigam entrissen sein wird; dann werden sie fasten.* Es kommt also eine Zeit, in der aus dem Feiern ein Trauern wird. Eine Zeit, in der uns das Carpe Diem im Hals stecken bleibt. Jesus spielte hier bereits auf seinen bevorstehenden Tod an. Der Bräutigam, also er selbst, wurde der Braut – das sind wir Menschen – entrissen. Aus der Euphorie wurde bittere Enttäuschung. Aus dem Festen ein Fasten. Und über diese Ereignisse von Karfreitag und Ostern hinaus zieht sich das durch die Geschichte des christlichen Glaubens: Wenn auch mit Jesus das Reich Gottes angefangen hat und seither mit seiner fröhlichen Festmelodie das Leben der Christen begleitet, bleibt trotzdem auch das Fasten, das Verzichten.

Verzichten – ein Reizwort für mich und die ganze Carpe-Diem-Generation. Mit dem geflüsterten «Nutzet den Tag!» in den Ohren, haben wir uns darauf eingestellt, dass das Glück im Auskosten vom Heute gefunden werden muss. Fasten, Verzichten, ein entrissener Bräutigam – das kommt uns da ziemlich in die Quere. Vor Augen führt uns diese Spannung beispielsweise – die Klimadebatte. Beim Zustand des Klimas könnte man auch von einem entrissenen Bräutigam sprechen, denn eine gesunde Beziehung zur Schöpfung sähe

anders aus. Der Zustand unseres Planeten bereitet denn auch einer zunehmenden Anzahl Menschen Sorge. Vielen wird langsam klar, dass wir etwas an unserem Umgang mit der Natur ändern müssen. Das hat auch mit Verzicht zu tun. Der Journalist Matthias Plüss, der vor knapp einem Jahr im «Magazin» 75 Ideen zur Bekämpfung des Klimawandels zusammengestellt hat, schreibt dazu: *Es ist oft zu hören, die Umstellung auf einen ökologischen Lebensstil bedeute gar keinen Verzicht. Das mag gut tönen, stimmt aber nicht. Der Verzicht ist sogar Kern der Sache ... Bei allen entscheidenden Punkten geht es letzten Endes immer um ein Weniger: weniger Autos, weniger Fliegen, weniger Wohnraum, weniger Fleisch, weniger Kleider – mit einem Wort: weniger Konsum. So weit, so klar. Doch – wer ist schon bereit für dieses «Weniger»? Wer ist bereit, zu verzichten? Plüss stellt dazu ernüchtert fest: Es fehlt in unserer Gesellschaft an grünen Vorbildern. Genüss, Ökopedanten und Sauberfrauen können nerven. Viel schlimmer aber sind jene gar nicht so seltenen Zeitgenossen, die Wasser predigen und Kerosin trinken.*

Hier gräbt sich offensichtlich ein Keil zwischen unser Denken und Handeln, der uns in unserer Unfähigkeit zu verzichten gelähmt erstarren lässt. Ich glaube, dass ein dickes Stück dieses Keils in unserer Heute-Fixierung liegt, weil uns seit dreissig Jahren verschwörerisch «Carpe Diem» in die Ohren geflüstert wird. Es hat sicher sein Körnchen Wahrheit, dass man vor lauter Arbeit für eine vage Zukunft das Hier und Jetzt verpassen kann. Vielleicht war es vor dreissig Jahren hilfreich, das von John Keating gesagt zu bekommen. Doch man kann sich auch im Hier und Jetzt verirren, verlieren, so darauf fixiert sein, aus dem Heute das grösstmögliche Glück herauspressen zu müssen, dass Verzichten zum absoluten Stimmungskiller wird. Darum glaube ich: dreissig Jahre «Carpe Diem» waren mehr als genug! Sprüche wie «Heute ist der wichtigste Tag deines Lebens» oder «Lebe, als ob es kein Morgen gäbe», die mit schwungvoller Schrift unsere Wohnzimmerwände zieren, können wir mit viel Schwung aufs Altpapier werfen. Vielleicht brauchen wir sie irgendwann in ferner Zukunft wieder. Zurzeit jedoch sicher nicht. Zurzeit brauchen wir Menschen, die es wagen, ihr Heute von ihrem Morgen formen zu lassen.

Mir hilft der Blick in die Zukunft, erste Schritte Richtung Verzicht zu machen. Am kommenden Mittwoch beginnt die vierzigstägige Fastenzeit vor Ostern. Eine Einladung, unser Verhältnis zu Festen und Fasten zu überdenken, und vielleicht in manchen Bereichen den Tag ein bisschen weniger auszukosten, eine Verzichtübung zu wagen.

Ich gebe zu, es fällt mir nicht leicht auf schöne Dinge wie zum Beispiel das Fliegen zu verzichten. Gerne würde ich fremde Länder bereisen und Kulturen kennen lernen. Ich behaupte nicht, dass ich nie mehr in ein Flugzeug sitzen werde, aber es ist ein Entscheid, dem Morgen auf Kosten des Heute mehr Priorität zu geben. Der Blick auf das in der Bibel verheissene

Hochzeitsfest hilft mir dabei. Er hilft mir, dass ich das grosse Glück nicht vom Heute erwarten muss, sondern weiss: Es ist jetzt – zumindest in Sachen Klima – eine Zeit des entrissenen Bräutigams, wo Fasten angesagt ist und keine Festlaune herrscht. Aber es kommt eine Zeit, da wird ein grosses Fest gefeiert, mit allen Kulturen und durch alle Länder dieser Erde hindurch und zusammen mit dem Bräutigam. Das stimmt mich gelassen und fröhlich, ohne dass ich dafür auf die Bahamas fliegen muss.

*Christian Ringli*  
*BewegungPlus Burgdorf*  
*Lyssachstrasse 33, 3400 Burgdorf*  
*christian.ringli@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich